29. Februar 1992 - 1. März 1992

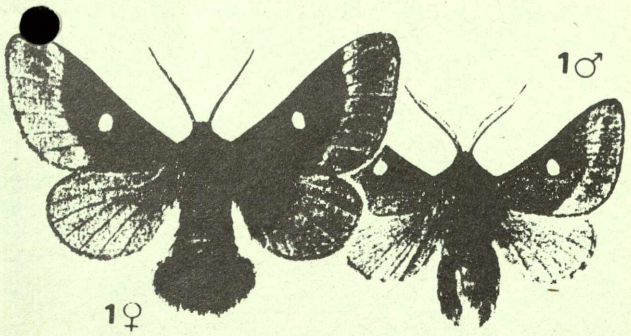
Vogelkundliche Exkursion ins Ismaninger Teichgebiet bei München

29. Februar Abfahrt in Meran um 7.00 Uhr

Ein herrlicher Tag kündigte sich an, als wir um 7.00 Uhr vom Meraner Bahnhof zu unserer ersten vogelkundlichen Exkursion dieses Jahres ins Ismaninger Teichgebiet starteten.
Das erste Frühlingserwachen vom Bus aus gesehen zeigte sich an den sattgrünen Grasbüscheln zwischen den dürren Halmen des Vorjahres an Straßenrändern, Wegrändern und Parkanlagen, sowie an den männlichen gelben Blütenständen der Salweiden, den gelben Blüten des Winterjasmins, der Forsythien und des Duftstrauches, den männlichen Kätzchen der Haseln und der Erlen. Zeichen, die einfach optimistisch stimmen mußten.
Vor der Grenze am Brenner standen ca 100 Fernlaster, an denen wir noch ungehindert vorbeifahren konnten, nichtsahnend, was uns von der Deutschen Grenze weg bis hinter München bevorstehen wird.
Wie es sich aber für Vogelkundler gehört, nahmen wir auch die ca 50 Alpendohlen wahr, welche über dem noch schneebedeckten Brennerpaß kreisten.

Im noch stark verschneiten Unterinntal beobachteten wir vom Bus aus immer wieder vereinzelte Rabenkrähen, und keinem von uns wäre es in den Sinn gekommen, an die nächsten Verwandten, die Saatkrähen zu denken, welche wir am Abend in einer beeindruckenden Art und Weise noch zu Gesicht bekommen werden.

Der kurze Aufenthalt an der Grenze in Kiefersfelden gab uns Gelegenheit, über einen interessanten Schmetterling zu reden. Es handelte sich dabei um den Borealen Wollafter (Eriogaster abrusculae).



Heckenwollafter
(Eriogaster catax)

Dieser rein alpine Schmetterling kommt oberhalb der Waldgrenze auf Weiden und Grünerlen bis in eine Höhe von 2600 m vor. Das Schmetterlingsweibchen hat das Hinterteil wollartig verdickt. Der boreale Wollafter ist der Schmetterling mit der kürzesten Lebensdauer. Er lebt nur einige Tage. Das Weibchen macht meistens zwei Eigelege hintereinander, wobei eines abgeschlossen wird, und beim zweiten ist es dann so erschöpft, daß es während der Eiablage stirbt und am Eigelege selbst haften bleibt. Die Puppen überwintern eingegraben im Boden, mit einer doppelten Puppenhülle umgeben und können mitunter aus noch nicht ganz geklärten Gründen mehrere Jahre im Puppenstadium verharren.

Die Weiterfahrt nach München führte uns dann drastisch die Probleme der mobilen Erungenschaft vor Augen, nachdem wir nur mehr im Schrittempo weiterfahren konnten. Die Mäusebussarde, Saatkrähen, Lachmöwen, Bläßhühner, Rehe, Haustauben und Rabenkrähen, die wir vom Bus aus sehen konnten, waren deshalb eine willkommene Abwechslung. Auch ein Zitronenfalter begleitete unsere langsame Fahrt einige Augenblicke lang.

An beiden Seiten der Autobahn wechselte das Landschaftsbild zwischen Siedlungsgebieten, riesigen Feldern und ebenen hochwüchsigen Fichtenwäldern, welche mit Buchen und Föhren durchsetzt sind. Die nur halb so hohen Stieleichen bilden dabei eine deutliche zweite Kronenschicht
Nach dem Mittagessen an der Raststelle Holzkirchen ging es gleich langsam weiter wie vorher, und so kamen wir erst gegen 17.00 Uhr an unserem ersten Ziel, dem Moosburger Weiher zwischen Freising und Landshut, an.
Die Zeit reichte dort dann leider nur mehr für eine Kurzexkursion, und der nahende Abend ließ die Farben der vielen Wasservögel im Moosburger Weiher nur mehr ungenau erkennen.

Bergente
Bläßhuhn
Fischreiher
Gänsesäger
Goldammer
Höckerschwan
Kampfläufer
Kibitz
Krickente
Lachmöwe
Pfeifente
Rabenkrähe
Reiherente
Stockente
Zwergsäger

Das Kampfläufermännchen bekommt erst im April sein Prachtkleid
Zur Zeit ist sein Gefieder noch recht unscheinbar
Über den Feldern beobachteten wir Elstern und Türkentauben

Zwischen dem Moosburger Weiher und der Straße breitet sich ein Gebüschstreifen mit Heckenkirschen, Weiden, Schwarzpappeln, Brombeeren und Schilf aus Derartige Randstreifen bieten wiederum vielen Kleinvögeln Lebensraum: eine Goldammer singt bereits recht beeindruckend auf einer Schwarzpappel

Vor dem Finsterwerden suchten wir noch den Echinger Weiher auf, der einige km weiter in Richtung Landshut liegt Vom Gasthaus "Forster am See" aus starteten wir zu unserer kleinen Exkursion der Uferstraße entlang. Dieser Weiher grenzt im Norden unmittelbar an die Reste der Isarauen, welche wir im Hintergrund erkennen konnten.
Mittlerweile sind die Lichtverhältnisse noch schlechter geworden, und viele Wasservögel ließen sich nur mehr an ihren Konturen erkennen.

Spießente
Tafelente
Reiherente
Schellente
Bläßhuhn
Zwergtaucher
Gänsesäger

Im Randgehölz tummelten sich Kohlmeisen, Blaumeisen und mehrere Gartenbaumläufer Der Gesang dieser Baumturner ähnelt dem eines Zilpzalp Der Gartenbaumläufer kommt auch in Parkanlagen von Städten vor
Vier Gänse, davon konnten zwei eindeutig als Kanadagänse erkannt werden, flogen über den Weiher in Richtung Isarauen.

Das Randgebüsch, welches größtenteils recht üppig war und teilweise sogar mit kleineren Schilfbeständen in den Weiher hineinreichte, setzte sich größtenteils aus folgenden Gehölzarten zusammen:

Weißdorn	Crataegus monogyna
Stieleiche	Quercus robur
Brombeere	Rubus spec.
Waldrebe	Clematis vitalba
Holunder	Sambucus nigra
Liguster	Ligustrum vulgare
Heckenrose	Rosa spec
Steinweichsel	Prunus mahaleb
Flieder	Syringa vulgaris
Gemeine Esche	Fraxinus excelsior

Langsam wurde es empfindlich kalt und wir machten uns auf den Heimweg. Im Gegenlicht fiel uns noch eine riesige Schar (ca 1000 Stück) Stare auf, welche wohl ihre Schlafplätze aufsuchten.
Vom Bus aus hatten wir dann noch ein krönendes Erlebnis dieses langen Tages Tausende von Saatkrähen hockten auf engstem Raum auf den blattlosen Zweigen großer Pappeln. Dieses Bild gegen den westlichen Abendhimmel gesehen prägte sich unauslöschlich in unser Gedächtnis und ließ uns unsere anstrengende Fahrt von Meran nach München vergessen.

Exkursion am 1.3.92

Nach einem reichhaltigen Frühstück in unserem Hotel in Freising starteten wir um 8.15 Uhr bei wunderschönem Wetter ins Ismaninger Teichgebiet. Frühaufsteher beobachteten schon vor dem Frühstück einige Feldlerchen.
Auf der Fahrt zu unserem Treffpunkt mit Herrn Willy beobachteten wir vom Bus aus zwei Fasane, die am Waldrand Futter suchten. Sie ernähren sich von Samen, Getreide, Früchten, Beeren, grünen Pflanzenteilen aber auch Würmern, Schnecken und Insekten.

Der Fasan war ursprünglich im südlichen Asien beheimatet Er wurde für Jagdzwecke in mehreren Rassen in Europa eingebürgert Bereits vor 2000 Jahren wurde der Kolchische Fasan (Phasianus colchicus) aus dem Kaukasus in Griechenland ausgesetzt und hat seit 900 Jahren auch in Mitteleuropa Fuß gefaßt Seit ungefähr 200 Jahren hat sich durch menschliches Zutun auch der chinesische Ringfasan (Phasianus torquatus) in Mitteleuropa verbreitet Weitere Rassen kamen später dazu. Der jetzt bei uns am Rand von lichten Wäldern und nicht zu nassen Feuchtgebieten lebende Jagdfasan ist ein Gemisch aus den erwähnten Rassen und ähnelt bald mehr dem colchicus-, bald dem torquatus- Typ

In einem Baggersee beobachteten wir mehrere Prachttaucher und Kormorane, und dazwischen immer wieder Gänsesäger, Lachmöwen und verschiedene Enten.
Auf den Alleebäumen saßen Türkentauben, Amseln, Goldammern und ein Mäusebussard. Ein Schwarm Stare flog abgehakte Kreise ziehend über die brachen Felder, und immer wieder kamen wir über die großen Populationen von Saatkrähen ins Staunen, welche in den Feldern nach Futter suchten.

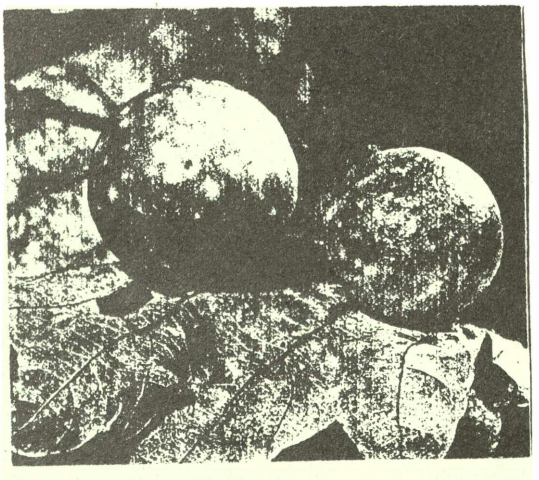
In Ismaning wartete bereits Herr Willy Josef unser fachkundiger Führer Auf unserer Fahrt zu den Speicherseen konzentrierten wir uns einerseits auf die einführenden Worte von Herrn Willy, andererseits beobachteten wir vom Bus aus die Umgebung und konnten dabei einiges Interessantes erspähen.
Obwohl wir bereits am Vortag tausende von Saatkrähen gesehen haben, faszinierte uns die erneute Fülle dieser Rabenvögel bei ihrer Futtersuche auf den umgegrabenen Feldern, in denen das bekannte Ismaninger Kraut wächst, nicht minder Auf den Alleebäumen, aber auch in einem Acker konnten wir mehrmals Mäusebussarde erblicken.
Ein Fasan stolzierte sehr gemächlich vom Straßenrand weg in den angrenzenden Acker Zwei Buntspechte flüchteten in ein nahegelegenes Wäldchen, und eine Goldammer betrachtete sich die Gegend von einem Alleebaum aus
Auf einer Wiese, etwa zweihundert Meter von unserer Straße entfernt, sahen wir hunderte von Lachmöwen, Saatkrähen und einige Gänsesäger Aus dieser Entfernung schien die Wiese wie von Krokussen übersäht, ein Bild, welches sich in unser Gedächtnis genauso eingeprägt hat wie die vielen Saatkrähen auf den Bäumen am Vorabend.
Am Ostende des Speichersees machten wir Halt und rüsteten uns für die Wanderung entlang des Dammes. Bei dieser Gelegenheit fielen uns gleich einige Bläßhühner und Zwergtaucher auf, welche sich im Auslaufkanal des Sees tummelten. Im Eschenwald neben dem Kraftwerk hörten und sahen wir Buchfinken, Goldammern, Kohlmeisen, Feldsperlinge und Amseln.

Die Ufer des Speichersees sind teilweise mit einer recht üppigen Pflanzenwelt bewachsen. Vor allem fielen die Sträucher und etwas weiter entfernt auch einige Bäume auf Der krautige Bewuchs der Dämme wäre sicherlich auch interessant, zu dieser Jahreszeit läßt sich aber kein genaues Bild darüber machen.

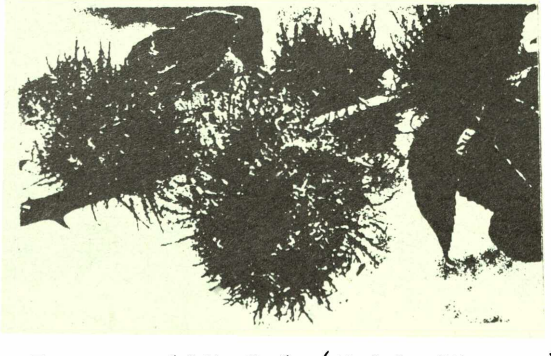
Bäume und Sträucher:

Blutroter Hartriegel	Cornus sanguinea
Buche	Fagus silvatica
Eingriffeliger Weißdorn	Crataegus monogyna
Forsythie	Forsythia suspensa
Gemeine Esche	Fraxinus excelsior
Gemeine Waldrebe	Clematis vitalba
Gemeiner Schneeball	Viburnum opulus
Hasel	Corylus avellana
Heckenkirsche	Lonicera xylosteum
Heckenrosen	Rosa spec.
Hopfen	Humulus lupulus
Kirsche	Prunus avium
Liguster	Ligustrum vulgare
Pfaffenhütchen	Euonymus europaeus
Schwarzer Holunder	Sambucus nigra
Schwarzpappel	Populus nigra
Steinweichsel	Prunus mahaleb
Stieleiche	Quercus robur
Weiden	Salix spec.

Die Eschen standen noch im Winterkleid und gerade deshalb fielen die vielen Blütengallen besonders auf Bei manchen Bäumen hingen diese büschelweise herab und täuschten verdorrte Blütenstände vor



Eichengalläpfel



Rosengalläpfel (Schlafäpfel)

Diese Gallen werden von der Gallmilbe (Aceria fraxinicora) hervorgerufen. Gallenwirte können sowohl die Blütenstände der Gemeinen Esche als auch die der Mannaesche sein. Die Gallen treten ab Mai auf und bleiben den Winter über hängen. Diese Gallen werden im Volksmund auch "Klunkern" genannt.
Ein einzelnes trächtiges Milbenweibchen sticht die Blütenzellen an, in denen sich die Nachkommen des Weibchens entwickeln und zur weiteren Gallenbildung beitragen. Bekannte Gallbildungen sind die "Schlafäpfel" auf Heckenrosen, die Eichengalläpfel, aus denen man im Mittelalter die bekannte Gallustinte gemacht hat, und die Ananasgalle der Fichtengallenlaus.
Gallenerreger können neben den Milben auch Insekten (Fichtengallenlaus, Reblaus, Gallmücken, Gallwespen, Schmetterlinge wie der Kiefernharzgallenwickler), Fadenwürmer, Bakterien, und Pilze sein. Die Vorläufer der Insektengallen dürften die Minen darstellen. Unter Minen versteht man Fraßgänge oder Fraßkanäle, die sich Insekten in pflanzlichen Geweben schaffen. In

einigen solcher Minen kommt es mitunter zu Wachstumsreaktionen des pflanzlichen Gewebes; ausgehend von der Wand der Mine bildet sich Wundgewebe in größerer Menge und füllt die Mine aus Ist dann noch das Insekt daran interessiert, das neugebildete Gewebe zu fressen, liegt bereits eine einfache Galle vor

Eschengallmilbe

Von den 276 in über 50 Jahren nachgewiesenen Vogelarten im Ismaninger Teichgebiet konnten wir natürlich nur einen Bruchteil sehen. Trotzdem erfreuten wir uns an jedem einzelnen Vogel, den wir aus der Nähe betrachten konnten.
Die auffallendsten Vogelarten waren sicherlich die vielen Enten, welche sich teilweise in ihren schönsten Farben zeigten:

Schellente
Reiherente
Stockente
Kolbenente
Tafelente
Spießente
Schnatterente

Aber auch die anderen Wasservögel lenkten unsere Aufmerksamkeit immer wieder auf sich:

Bläßhuhn
Gänsesäger
Graugans
Graureiher
Haubentaucher
Höckerschwan
Kormoran
Lachmöwe
Prachttaucher
Sturmmöwe

Etwas abseits vom Wasser machten ~~uns~~ einige Singvögel durch ihren ununterbrochenen Gesang auf sich aufmerksam:

Blaumeise
Buchfink
Feldlerche
Feldsperling
Goldammer
Kohlmeise
Sumpfmeise
Wacholderdrossel
Zaunkönig

Ein überraschendes und nicht erwartetes Erlebnis bot uns ein Hermelin, welches im Winterkleid in einer am Speichersee angrenzenden Wiese offensichtlich auf Futtersuche war Es turnte zwischen den vielen Maulwurfshügeln herum, verschwand mitunter für kurze Zeit in einem Loch und kam dann wieder blitzartig hervor Das weiße Winterkleid mit der schwarzen Schwanzspitze, welches eigentlich als Tarnung dienen soll, machte den Marder in diesem Fall aber besonders auffallend. Bekanntlich wird der Impuls zum Wechseln der Pelzfarbe im Herbst und im Frühjahr nicht von der Zu-

und Abnahme der Lufttemperatur oder vom Vorhandensein von Schnee, sondern von der Ab- und Zunahme der Tageslänge ausgelöst

Vom Dammm zwischen den beiden Speicherseen aus konnten wir mit dem Fernglas die "Insel der toten Bäume" ausmachen. Dort leben im Schilfbereich Schwarzhalstaucher, Rohrweihen, Beutelmeisen, Rallen, und mitunter kommt auch die Bartmeise vor, allerdings nicht als Brutvogel
Die abgestorbenen Bäume auf dieser Insel dienen Kormoranen und Fischreihern als Brutplätze.

Im südwestlichen Bereich des ersten Speichersees befindet sich in Ufernähe eine kleine Insel, auf welcher sich zahlreiche Stockenten (vor allem Stockentenweibchen) sonnten. Mitten in diese Entengesellschaft hat sich ein Gänsesägerweibchen eingeschlichen. Eine lange Suchaktion mit Feldstecher, Spektiv und nacktem Auge war die Folge Die Fotografen hatten hier außerdem die Möglichkeit, Höckerschwäne und Graugänse ganz aus der Nähe abzulichten. Allerdings ließen sich diese Vögel dafür "als Entschädigung" mit Brotstückchen füttern.
Einprägsame Erlebnisse waren jedesmal auch das Auffliegen und Landen der Schwäne und Graugänse im Wasser

Langsam wurde es Zeit, ein Gasthaus aufzusuchen, und beim Einsteigen in den Bus wurden wir noch auf einen Pulk Kibitze aufmerksam, welcher in einiger Entfernung über den Speichersee flog.

Vor dem Gastlokal informierten wir uns noch über einen ca 30 Meter hohen Maibaum. Fast in jeder Ortschaft Bayerns stehen solche "Riesenzahnstocher" Traditionsgemäß werden diese manchmal vor dem Aufstellen Ende April gestohlen. Dieser legalisierte Diebstahl wird noch immer praktiziert, und die gestohlenen Maibäume können nur gegen Massen von Bier wieder ausgelöst werden.

Nach dem Essen wurde im Bus noch der Vorschlag einer naturnaheren Ufergestaltung gemacht Es sollte, ähnlich wie am Moosburgerweiher, eine Ufergestaltung mit Sandschottergemischen zur Schaffung lebensfreundlicherer Uferbereiche sein. Dort befinden sich am Einlauf und an den Randbereichen Sand- und Schotterbänke, wo die Wasservögel und vor allem Watvögel bessere Bedingungen vorfinden, als an den ausbetonierten Abhängen des Ismaninger Speichersees

Allgemeine Informationen (aufgeschnappt aus Gesprächen mit dem Referenten, einzelnen Teilnehmern und unter Zuhilfenahme verschiedener Literatur)

Unser vogelkundlicher Führer, Herr Willy Josef, ist bereits seit vielen Jahren im Vogelschutz tätig. Sein Interesse galt bereits in seiner Jugend den Vögeln, und aufgrund seiner langjährigen

Naturbeobachtungen hat sich der Diplomingenieur für Nachrichtenwesen, so sein derzeitiger Beruf, im Laufe der Jahre ein umfangreiches und fachkundiges Wissen über die Vogelwelt Bayerns angeeignet Er arbeitet aktiv in den beiden großen Naturschutzverbänden Bayerns, einmal im Landesbund für Vogelschutz, der bayernweit etabliert ist, und im Bund Naturschutz, der in Bayern alleine etwa 100.000 Mitglieder hat.

Dieser Bund Naturschutz hat sich inzwischen in ganz Deutschland und jetzt auch in den östlichen Teilen Deutschlands ausgedehnt Auch der Landesbund für Vogelschutz hat einen vergleichbaren Verband in den übrigen Ländern der ehemaligen BRD, den ehemals Deutschen Bund für Vogelschutz, jetzt umgetauft in Naturschutzbund Deutschland. Diesen gibt es jetzt seit etwa 10 Jahren. Daß Bayern in der Umweltschutzaktivität führend war, läßt sich daraus erkennen, daß die zwei Naturschutzverbände in Bayern gegrundet wurden, während es im übrigen Deutschland bis vor 10 Jahren noch keine diesbezügliche Vereinigung gab.
Die Naturschutzaktivität war und ist im Ballungsgebiet und Wirtschaftsraum München dringend notwendig, insbesondere jetzt, wo mit dem geplanten neuen Flughafen ein ungeheurer wirtschaftlicher Aufschwung zu erwarten ist Dieser Flughafen soll in das ehemals 100 Quadratkilometer große Erdinger Moos hineingebaut werden und eine Gesamtgröße von 10 Quadratkilometern umfassen.
Die Auswirkungen dieses Bauvorhabens sind jetzt schon überall zu spüren: es werden Groß- und Größtprojekte geplant, Gebiete vermessen, Bauleitpläne gestaltet, Enteignungsverfahren begonnen usw. Gebaut wird natürlich nicht dort, wo es einigermaßen verträglich wäre, sondern dort, wo Grund und Boden noch am günstigsten zu erwerben sind. Das sind leider die verbliebenen wenigen Naturräume.

Die Auswirkungen auf den Vogelbestand und auf die Ökologie sind durch dieses Mammutprojekt nicht abzuschätzen. Im Erdinger Moor besteht ja das größte Nebelloch Bayerns, und die Projektanten werden sicherlich etwas dagegen unternehmen müssen. Am wahrscheinlichsten wird es sein, daß das umliegende Moor entwässert werden muß.

Ursprünglich war dieses Gebiet eine richtige Moorlandschaft Im Laufe der Besiedlung wurde es weitgehend kultiviert, und die natürlichen Standorte auf Restposten beschränkt Aus älteren Aufzeichnungen geht hervor, daß hier bis zur Jahrhundertwende noch der Kranich gebrütet hat. Nachdem der Kranich ein recht auffallender Vogel ist, kann man davon ausgehen, daß durch die Besiedlung des Erdinger Moores sicherlich viele andere weniger einprägsame Vogel- und Tierarten verdrängt wurden, von denen man mangels Zugänglichkeit des Gebietes und mangels ausreichender Ornithologen gar nicht wußte, daß sie hier verbreitet waren.
Die Tierarten, die hier lebten, sind auf Feuchtgebiete angewiesen, und sind nun aufgrund der immer rarer werdenden Lebensräume vom Aussterben bedroht.

In dieses Erdinger Moos wurde in den Zwanziger Jahren der Speichersee als Klärbecken für die Münchner Großstadt angelegt
Damals sind bereits erste Ansätze aufgetreten, die Abwasserprobleme der Großstädte zu bewältigen, und für die Münchner Abwässer wurde mitten in das damals nutzlos geltende Erdinger Moos dieser Speichersee gebaut. Im Zuge dieser Bauarbeit wurden auch Kanäle gebaut, welche Wasser aus der Isar in den Speichersee führten. Die fast trockengelegte Isar bei Ismaning bezeichnet man darum als "Restisar"
Das Wasser der Isar wurde deshalb benötigt, weil man die zwar vorgeklärte Abwasserbrühe (damals nur mechanisch durch Absetzvorgänge) nicht einfach in den Speichersee einleiten konnte Sie mußte deshalb verdünnt werden. Dabei wurden 90 % des Isarwassers benötigt
Beim Bau des Beckens hat man aber auch wirtschaftlich gedacht und das Gefälle am östlichen Ende des Speichersees für ein Kraftwerk genutzt Außerdem wurden eine Kette von Fischteichen für die Fischzucht mitangelegt.
Heute hat der Speichersee noch die Funktion der Nachklärung der Abwässer und die der Stromgewinnung. Die Fischzucht ist im Laufe der Zeit viel zu aufwendig geworden und wird nur mehr hobbymäßig nebenbei betrieben. Einige dieser Fischzuchtbecken erhält man überhaupt nur mehr aus Vogelschutzgründen.
Durch die Einleitung der vorgeklärten Abwässer der Stadt München in den Speichersee und in die Fischteiche war ein enormer Nährstoffreichtum mit einer gewaltigen pflanzlichen und tierischen Produktion die Folge. Seit etwa 1980 ist durch Verbesserungen der Münchner Kläranlage ein gewisser Rückgang des Nährstoffeintrags festzustellen.

Der Nahrungsreichtum, verbunden mit geringer Wassertiefe, starker Schlammbildung und rascher Erwärmung im Sommer, ist einerseits die Voraussetzung für die großen Mengen an Wasservögeln, andererseits sind diese Bedingungen aber auch Ursache für den immer wieder auftretenden Botulismus, eine Nervenvergiftung durch Bakterienausscheidungen bei Fäulnisvorgängen. Dieser Seuche sind im Ismaninger Teichgebiet in heißen Sommern wiederholt mehrere tausend Schwimmvögel zum Opfer gefallen.
Schlamm und hohe Wassertemperaturen fördern das Wachstum der Botulismusbakterien. Die Bakterien haben eine zweistufige Entwicklung, einmal im Schlamm und zum anderen im Vogelkörper.Die Tierkadaver werden nun regelmäßig entfernt, und die Dichte der Bakterien wird somit etwas ausgedünnt, so daß die überlebenden Wasservögel den Befall leichter überstehen können. Befallen werden alle Wasservögel, am stärksten aber die Enten, wahrscheinlich weil sie so zahlreich sind oder weil vor allem sie die Nahrung im Schlamm suchen. Botulismus ist eine bekannte und berüchtigte Erscheinung in vielen europäischen Schutzgebieten. Ein Grund für die Ausbreitung der Seuche könnte auch in der größer werdenden Konzentration der Vögel in immer kleiner werdenden Lebensräumen sein. Früher waren die einzelnen Lebensräume wesentlich größer, und die Vögel hatten mehr Platz.
Seit ca zwei Jahren werden die verendeten Tiere aber regelmäßig eingesammelt und in den Tierkliniken untersucht. Die Bayernwerke

stellen für diese Zwecke Boote zur Verfügung und zahlen auch die Aktion, da sie sich indirekt für die Ausbreitung der Seuche verantwortlich fühlen. Ab August werden bereits erste Kontrollen gemacht und kranke oder verendete Tiere eingesammelt

Sowohl am künstlich angelegten Speichersee als auch an den natürlichen Gewässern Süddeutschlands, wie Ammersee, Starnbergersee und Chiemsee werden die Wasservögel jeden Winter monatlich mindestens einmal gezählt. Die meisten Wintervögel kommen aus Nordeuropa, Nordosteuropa und Rußland.

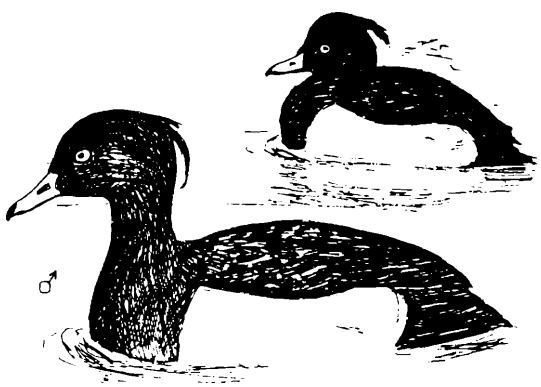
Informationen zum Speichersee

ZWECK:	Speicherung von Isarwasser zur Verwertung in laststarken Zeiten in den Kraftwerken der mittleren Isar, nutzbar als Tages- oder Wochenspeicher
ERBAUER:	Mittlere Isar-Ag, jetzt Bayernwerk-Ag, Bayerische Landeselektrizitätsversorgung
BAUZEIT:	1926 - 1929
GRÖSSE:	Länge ca 7,10 km Breite max. 1,13 km Tiefe max. 4,40 m im Mittel 2,32 m
FLÄCHE:	ca 6 qkm
INHALT:	ca 15.000.000 Kubikmeter, davon nutzbar für Speicherzwecke 5.000.000 Kubikmeter
SPEICHERVERMÖGEN:	nutzbar 5.000.000 Kubikmeter, entsprechen ca 800.000 kWh an elektrischer Energie

Südlich am Speichersee schließt eine Reihe von 30 Fischteichen an den Speichersee. Diese Fischteiche besitzen zusammen eine Fläche von rund 300 ha. Die Gesamtgröße des Ismaninger Teichgebietes liegt also bei rund 900 Hektar

Der gesamte Speichersee mußte zwischen Dämme gebaut werden, da das Gelände sehr flach ist. Der Untergrund des Moores setzt sich oberflächlich aus einer 1 - 2 m dicken Torfschicht zusammen. Darunter befindet sich eine mächtige wasserdurchlässige Kieslage Das Erdinger Moor ist ja seit geologischen Zeiten aus der sog. Münchner Schotterebene gespeist worden. München und seine Umgebung liegen nämlich auf einer Kiesschotterebene, welche vom Grundwasser durchzogen ist. Nachdem nun der nordöstliche Teil des Münchner Beckens, das Erdinger Moos, am tiefsten liegt, ist das Grundwasser dort zutage getreten und hat das Moor gebildet
Der Untergrund ist also wasserdurchlässig, und als der Speichersee aufgestaut wurde, drückte der Wasserdruck des Sees mit seiner 2 -

4 m hohen Wasserlage das Grundwasser durch den Untergrund weg. Aus diesem Grund sickerte das gespeicherte Wasser immer wieder ab, und nur im Frühjahr, wenn viel Wasser anfiel, hat sich der Speichersee etwas aufgestaut Im Laufe des Sommers sank der Wasserspiegel aber erneut, und spätestens ab Frühsommer bildeten sich alljährlich mehr oder weniger große Schlammflächen. Darin waren natürlich Unmengen an Kläranteilen abgesetzt und schufen ideale Bedingungen für die Vogelwelt.
Besonders die durchziehenden Strandvögel, die Limikolen, haben hier riesige nahrungsreiche Rastplätze gefunden. Im Laufe der Jahrzehnte wurde der See durch den abgesetzten Schlamm aber immer dichter, und es kam immer seltener zur Bildung von Schlammbänken. Aus diesem Grund ist auch seit etwa 10 Jahren die Limikolenbeobachtung hier erloschen. Vereinzelt tauchen noch einige Strandvögel im Winter an den Fischteichen auf, wenn das Wasser dort abgelassen wird. Allerdings handelt es sich hier nur mehr um zufällige Beobachtungen, da das Nahrungsangebot auch nicht mehr ausreichend ist



Reiherente

Unmittelbar an den Speichersee ist eine mehrere km lange Versuchsstrecke von BMW gebaut. Mit dieser Firma hat der Landesbund für Vogelschutz jetzt zwei oder drei Jahre lang einen heftigen Disput ausgefochten. Um die Umzäunung, Wege und Bahnen unkrautfrei zu halten , wurden von BMW die kriminellsten chemischen Unkrautvernichter benutzt, dazu noch in Dosierungen, die ungefähr das zehnfache von dem waren, was die Landwirtschaft eingesetzt hat. Dies alles in einem wasserdurchlässigen Gebiet Mit Hilfe eines rührigen und engagierten Ersten Vorsitzenden im Landesbund, der außerdem selbst Wirtschaftstreibender ist, gelang es aber trotz Verharmlosung durch BMW ein Gerichtsurteil zu erzwingen, welches ein gänzliches Verbot der Insektizide befahl Statt dessen müssen jetzt alljährlich drei Arbeiter eingestellt werden, welche das Unkraut von Hand entfernen.

Das Gebiet "Ismaninger Speicherseen" ist vom Internationalen Rat für Vogelschutz zum sog. Europareservat ernannt worden, weil sich hier im Verlauf der Jahrzehnte eine außerordentlich reichhaltige Vogelwelt eingefunden hat. Das Ismaninger Teichgebiet hat sich in den letzten 60 Jahren zu einem Musterbeispiel dafür entwickelt, wie sich ein vom Menschen geschaffener Lebensraum zu einem wichtigen Brut-, Rast- und Überwinterungsgebiet entwickeln kann. Diese Entwicklung konnte aber nur deshalb zustandekommen, weil ein

ausreichendes Nahrungsangebot zur Verfügung stand, eine ideale Biotpstruktur durch die Gliederung in Fischteiche geschaffen wurde und die Vögel ungestört leben können, da ein Teil des Teichgebietes für den öffentlichen Zugang gesperrt ist
In diesem Zusammenhang ist auch zu erwähnen, daß seit 10 Jahren jegliche Jagd untersagt ist. Die Probleme lagen vor diesem Jagdverbot (eigentlich ist es ein freiwilliger Jagdverzicht) aber weniger im Abschuß der Vögel, als viel mehr darin, daß durch das Hineinfahren, das Knallen der Gewehre und dann sogar durch das bloße Auftreten der Jäger, die Vögel jedesmal verschreckt davonflogen.

Mittlerweile kann man im Winter bis zu 50.000 (!) überwinternde Wasservögel zählen.
Am Speichersee, und dort vor allem an den Dämmen zwischen den Fischteichen, halten sich vor allem die Enten auf In der dichten Vegetation finden sie optimale Verhältnisse zum Brüten. Hier brüten etwa an die 200 Reiherenten, 70 Schnatterenten, 70 Tafelenten, über 40 Stockenten, 30 Kolbenenten und einige Löffelenten.

Seit Jahren hat sich eine besondere Tradition entwickelt Durch Beringungsverhältnisse konnte festgestellt werden, daß sich im August aus fast ganz Europa die Tafelenten hier sammeln, um zu mausern. Vorzugsweise sind es Männchen, die hier her kommen, da sie nicht mit Brutgeschäften belastet sind. (Enten verlieren beim Mausern bekanntlich vollkommen ihre Flugfähigkeit. Sie werfen nämlich alle Flügelfedern zugleich ab. Sie müssen also für zwei bis drei Wochen einen ruhigen Mauserplatz haben, an dem sie ungestört ihre Flugunfähigkeit überdauern können)

Im Winter stehen die Enten mitunter mitten im Schnee Dies schadet ihnen aber keinesfalls. Sie haben nämlich immer kalte Füße, da sie die Durchblutung drosseln können und damit Wärmeverluste vermeiden. Das Federkleid der Wasservögel isoliert außerdem so perfekt, daß sie selbst im Eiswasser eine Körpertemperatur von 40 Grad aufrechterhalten können. Allerdings muß jede Feder sorgsam eingefettet werden.
Wenn aber im späteren Frühjahr die ersten Kücken im Wasser herumschwimmen, müssen sie die Entenmütter von Zeit zu Zeit an Land führen, um eine Unterkühlung zu vermeiden. Das Daunenkleid der Entenkücken ist nämlich noch nicht so dicht wie das Federkleid der ausgewachsenen Enten.

Obwohl für die Vogelwelt des Teichgebietes die Umgebung eine vergleichsweise geringe Bedeutung hat, darf man den Speichersee nicht als isolierte Enklave für Wasservögel betrachten. Ein großer Teil der Tierwelt, die sich hier eingefunden hat, braucht ebenso das Umland. Davon waren besonders nordische und sibirische Gänse betroffen, die in ihrem Überwinterungsgebiet hier das Hinterland zum Äsen benötigt haben. Ihre Hauptnahrung holten sich diese Gänse aus dem Grünlandbereich, während sie den Speichersee als Übernachtungsquartier nutzten. Durch die starke Verbauung des

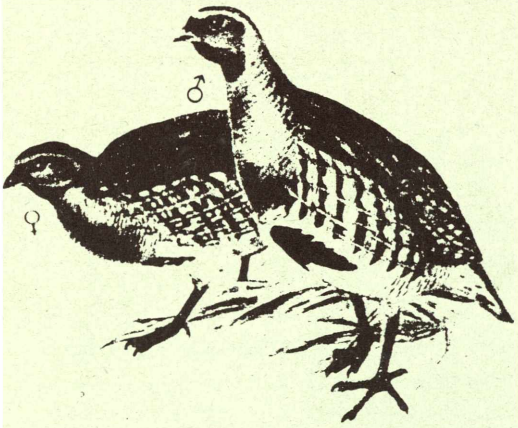
Geländes rings um das Teichgebiet sind diese Vögel gänzlich weggeblieben.
Geblieben sind zur Zeit noch Pfeifenten, Stockenten, Kiebitze und Saatgänse, welche auf den umliegenden Feldern Nahrung finden. Außerdem stellt die Umgebung des Teichgebietes für die winterlichen Lachmöwenschwärme Münchens (bis über 40.000 Tiere) einen wichtigen Schlafplatz dar

An vielen süddeutschen Seen hat die Wasserverschmutzung und gleichzeitig der Nährstoffreichtum in den letzten Jahren stark zugenommen. Aus diesem Grunde konnte sich die sog. Wandermuschel, auch Dreikantmuschel genannt, immer stärker ausbreiten. Diese Muschel stammt aus dem Brackwasserbereich und ist wahrscheinlich mit Booten eingeschleppt worden.
Mit der Zunahme der Muscheln hat auch die Überwinterung vieler Wasservögel zugenommen. Vorher waren die Seen viel sauberer und glasklar, weshalb die Muscheln als Wasserfiltrierer keine guten Bedingungen vorfanden. Es gab damals auch nur ein paar spezielle Muschelarten
Man kann an diesen eutrophierten Seen Schellenten beobachten, welche sich ganze Knäuel von Wandermuscheln herausholen. Am Ammersee wurde der Zusammenhang zwischen Nährstoffreichtum des Wassers, Muschelwachstum und Anzahl der Überwinterer besonders deutlich. Dort ist vor etwa 10 Jahren ein Ringkanal gebaut worden, welcher das nährstoffreiche Wasser der Umgebung ableitete und der See somit an Nährstoffen verlor Die Anzahl der Muscheln hat drastisch abgenommen, und 1 - 2 Jahre nach dem Bau des Kanals ist die Überwinterungszahl der Vögel bis auf die Hälfte gesunken. Vorher waren ca 30.000 Wasservögel vorhanden, seither gibt es dort noch an die 15.000 - 20.000 Vögel Mit dem Schrumpfen des Nahrungsangebotes änderte sich aber nicht nur die Zahl der Wasservögel, auch ihre Zusammensetzung war davon betroffen: seit dieser Zeit gibt es am Ammersee z.B. keine Bergenten mehr Vorher waren pro Winter immerhin noch 30 - 100 Bergenten dort Es muß also angenommen werden, daß das Nahrungsangebot, welches die Bergenten benötigen, nicht mehr vorhanden ist

Eine Verringerung bzw eine Änderung des Nahrungsangebotes bewirkt aber auch einen Zuzug von anderen Meeresbewohneren. So waren z.B. im letzten Winter alle großen Meerresenten, wie Eisente, Trauerente, Samtente und Eiderente da.

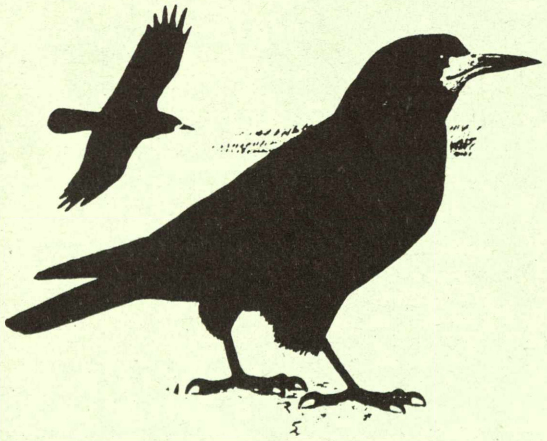
Am Speichersee kann man mitunter auch "Exoten unter den Vögeln beobachten. In einer Gruppe von Uferläufern wurde einmal ein amerikanischer Drosseluferläufer beobachet. Derartige Irrgäste finden sich vereinzelt immer wieder zwischen der einheimischen Vogelfauna. Diese Vögel können direkt über das Meer fliegen (in England werden jährlich bis zu 20 - 30 verschiedene Irrgäste beobachtet), mitunter gelangen sie auch in Begleitung von Schiffen über das Meer Ein Kapitän hat einmal berichtet, daß ein Gerfalke von Island bis nach Hamburg auf seinem Schiff gesessen ist. Im Gegensatz zu den normalen Atlantiküberquerungen fluggewandter Vögel sind dies aber sicherlich große Ausnahmen.

Rebhuhn: kommt vereinzelt noch in den flachen Feldbereichen um das Ismaninger Teichgebiet vor.



Im letzten Jahr war das Rebhuhn "Vogel des Jahres", sicherlich aus berechtigten Gründen, nachdem die Rebhuhnbestände in den letzten Jahren drastisch zusammengeschmolzen sind. Der Grund dafür ist in erster Linie in der immensen Landschaftsräumung zu suchen. An den Rändern der damals viel kleineren Felder gab es überall verschiedenste Hecken als Begrenzung, welche im Zuge der Meliorierung und der Grundzusammenlegung verschwunden sind. Eine weitere Verringerung des Rebhuhnbestandes wird durch die übliche Landbewirtschaftung verursacht.

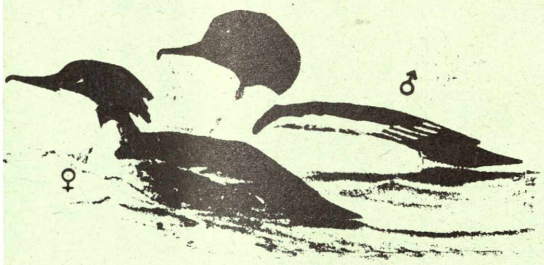
Saatkrähe: ist hier als Brutvogel stark gefährdet und steht als solcher auf der roten Liste, nicht aber als Wintergast.



Ihr Hauptbrutgebiet reicht von Norddeutschland (wo er auch Jahresvogel ist) bis zum Ural. Diese russischen Wintergäste kommen aber alljährlich im Herbst zu Tausenden in den süddeutschen Raum. Ein Versuch, die Saatkrähen des Münchner Stadtbereiches zu zählen, ergab eine Anzahl von ungefähr 30.000 Individuen. Diese Saatkrähen suchen in Friedhöfen, Parkanlagen und Grünlandzonen des Stadtbereiches ihre Nahrung und ziehen sich in der Nacht auf insgesamt drei Schlafplätze des Münchner Umkreises zurück. Das Umland von München dürfte etwa einige Hunderttausend Saatkrähen beherbergen.
Die Saatkrähen bewegen sich ganz regelmäßig zwischen ihren Nachtquartieren und den Nahrungsplätzen. Kurz vor der Dämmerung treffen sie sich an ihren Vorsammelplätzen, wo sie sich zu Zehntausenden einfinden (häufig gesellen sich auch Dohlen dazu), und fliegen gemeinsam zu ihren Schlafplätzen.
In der weiteren Umgebung von München gibt es eine Kolonie mit ca 30 Brutplätzen von Saatkrähen, sehr zum Leidwesen einiger Hausfrauen, denen von den Saatkrähen die Wäsche beschmutzt wird. Nicht selten wird dann die Feuerwehr gerufen, welche die Nester herunterspritzen soll. Eine solche Aktion wurde erst im letzten Herbst durch die Polizei verhindert, welche von den Vogelschützern gerufen wurde.
Ein beliebter Aufenthaltsort für die Saatkrähen sind die Flughäfen. Dort werden die riesigen Flächen zwischen den Landebahnen kurzrasig gehalten, so daß vielen Insekten und Bodentieren ein idealer Lebensraum geboten wird. Diese wiederum sind eine willkommene Nahrung für die vielen Saatkrähen, welche aus einem Umkreis von ca 3 - 4 km anfliegen. Wenn dann in der Nähe der Flughäfen noch ein geeignetes Wäldchen vorhanden ist, sind die

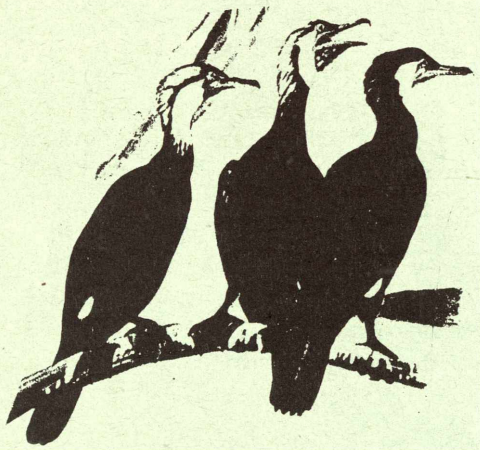
Bedingungen für die Saatkrähen nahezu ideal. Gleichmäßiger Lärm stört sie überhaupt nicht.
Gegen Augsburg hin gibt es ebenfalls einige flache Geländestellen mit kleinen Wäldchen, wo noch einige größere Kolonien von Saatkrähen (einige Hundert) Brutplätze vorfinden.
Bei den jungen Saatkrähen ist der Schnabelgrund noch nicht so grau gefärbt wie bei den ausgewachsenen Vögeln, sie sehen deshalb den Rabenkrähen sehr ähnlich.

Gänsesäger: Am Speichersee brütet der Gänsesäger nicht, vermutlich ist ihm der Boden dort zu schlammig.



Dafür kommt er aber überall im Isarbereich vor und ist inzwischen sogar in der Stadt selbst als Brutvogel anzutreffen. Seit dem Jagdverbot ist der Gänsesäger recht zahm geworden. Aufgefallen ist der Gänsesäger der breiteren Bevölkerung durch eine Abbildung in einer Zeitung, wo Polizisten eine "Entenfamilie" über die Straße begleiteten. Diese "Entenfamilie" hat über dem Polizeirevier gebrütet, ist auf die Straße gehüpft und wollte schnurstracks in Richtung Isar marschieren. Nachdem das Weibchen fast entenhaft aussieht, haben es die Polizisten natürlich für Enten gehalten, und erst die Vogelkundler haben mitbekommen, daß es Gänsesäger sind.
Der Gänsesäger brütet auch in Kirchtürmen, unter Wurzelstöcken, und überall, wo er einen überdachten Unterschlupf finden kann (er ist ein Höhlenbrüter). Am Walchensee, in der Nähe von Garmisch - Partenkirchen hat man ihn sogar in einem nicht mehr benutzten Plumpsklo beim Brüten beobachtet.
Vor ca 4 Jahren wurden an einem Isarabschnitt von 30 km zwischen München und Tölz 120 Jungvögel gezählt.
Seit der Schonung durch die Jagd und seit man ihm genügend Nistmöglichkeiten geschaffen hat, hat der Gänsesägerbestand im Abschnitt Lech - Isar ungeheuer schnell zugenommen. Ein interessantes Detail am Rande: bis vor zwei Jahren ist der Gänsesäger aus unerklärlichen Gründen zum Brüten nie über den Innrain gegangen, obwohl ihm dort seit Jahren viele Nistmöglichkeiten geschaffen wurden.
Ein sehr vereinzelter aber regelmäßiger Wintergast ist auch der Zwergsäger, während der Mittelsäger nur ganz selten im Winter auftaucht. Sein Winterquartier findet er im gesamten Küstenbereich Europas, von Norddeutschland bis zum Schwarzen Meer. Den Sommer über verbringt er gemeinsam mit dem Gänsesäger in Skandinavien. Der Zwergsäger lebt im Sommer in Finnland und im russischen Binnenland.

Kormoran: ist ein Vogel des Balkans und der Türkei einerseits und der Küstengebiete Skandinaviens, Großbritaniens und Islands andererseits.



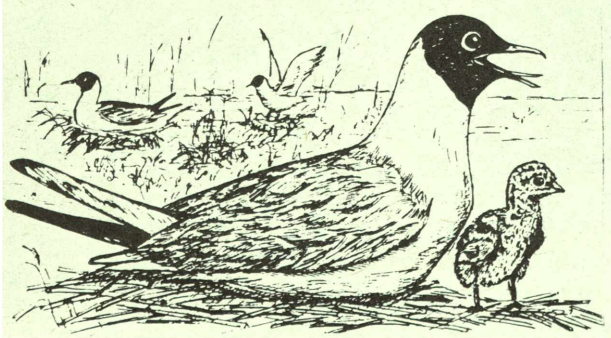
Als Wintervogel sucht er aber alle Küsten Europas und Nordafrikas auf. Kleinere Kolonien haben sich aber auch in Süddeutschland angesiedelt und einige Brutplätze hat er am Speichersee gefunden. Einer davon befindet sich auf der "Insel der toten Bäume", am Südwestende des Speichersees. Der Kormoran war langezeit und ist auch heute noch zwischen Fischern und Vogelschützern schwer umkämpft. Sie holen sich den größten Teil ihrer Nahrung nämlich nicht aus dem trüben Speichersee, sondern aus den vielen klaren Baggerseen der Umgebung, sehr zum Ärger der Fischer, welche diese Baggerseen für ihre Fischzucht gepachtet haben.

Die dort eingesetzten Fische, die im klaren kiesigen Baggersee keine Versteckmöglichkeit finden, werden von den einfallenden Kormoranen sofort aufgespürt, und eine Gruppe von 20 - 30 Kormoranen kann einen solchen Baggersee innerhalb kurzer Zeit leerräumen.

Inzwischen gibt es auch am Ammersee eine kleine Kolonie. Dort haben bis zu 1500 Individuen überwinteret, und mittlerweile gibt es dort bereits etwa 5 - 10 Brutpaare. Innerhalb weniger Jahre ist die Anzahl der überwinternden Kormorane von fast Null auf diese große Anzahl gestiegen. Bei den Fischern kam Angst auf, daß der Bestand innerhalb kurzer Zeit noch stärker zunehmen könnte. Er hat sich aber stabilisiert, zur Zeit herrscht eher eine leicht abnehmende Tendenz, was sicherlich auf das Nahrungsangebot zurückzuführen ist.

Zur Zeit kann der Kormoran in seinem Brutkleid beobachtet werden: er besitzt dann nämlich einen auffallend weißen Schenkelfleck, der besonders im Flugbild unübersehbar ist.

Lachmöwe: Wintergast aus dem Norden und Nordosten Europas, wo sie ihr Hauptverbreitungsgebiet hat.

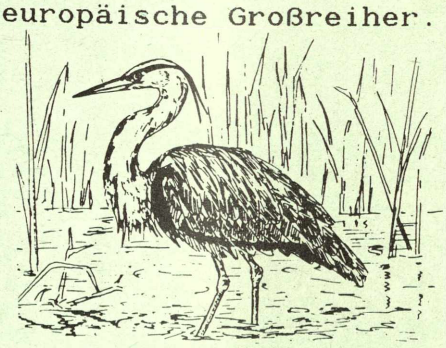


Sie ist die häufigste Möwe im Binnenland und brütet dort oft in großen Kolonien im Verlandungsbereich von Seen und Flüssen. Lachmöwen kommen hier in großer Zahl vor, besonders im Stadtgebiet, wo sie ununterbrochen zu beobachten sind. Die Lachmöwe hat sich zu einem ausgesprochenen Großstadtvogel entwickelt.

Sturmmöwe: macht seit einigen Jahren am Speichersee und am Ammersse Brutversuche, bisher aber ohne nachweislichen Bruterfolg.

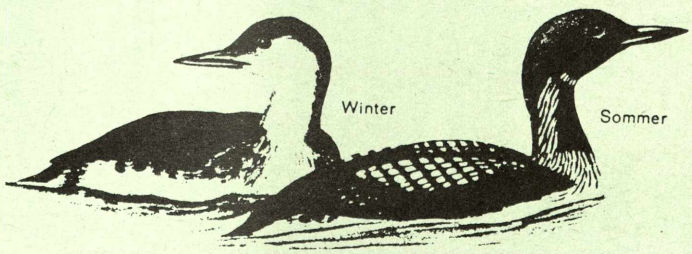
Es sieht so aus, als ob die Sturmmöwe das Binnenland erobern möchte. Die Hauptverbreitung der Sturmmöwe ist in Skandinavien.
Im Gegensatz zur Lachmöwe ist die Sturmmöwe etwas größer, hat einen reinweißen Kopf und einen gelben Schnabel sowie gelbe Beine (Lachmöwe mit rotem Schnabel und roten Beinen sowie schwarzem Kopf). Sie könnte eventuell mit der Silbermöwe verwechselt werden, welche aber etwas größer ist und fleischfarbene Beine hat. Außerdem kommt die Silbermöwe viel häufiger vor als die Sturmmöwe.

Fischreiher: auch Graureiher genannt, ist der häufigste europäische Großreiher.



Er brütet auf Bäumen oder seltener im Röhricht ganz Mitteleuropas, der Balkanhalbinsel und der Türkei. Als Sommervogel hat er auch Brutstellen in Osteuropa. Seine Nahrung findet er watend im Seichtwasser und im Winter vor allem auch auf den Feldern, wo er sich Mäuse fängt.

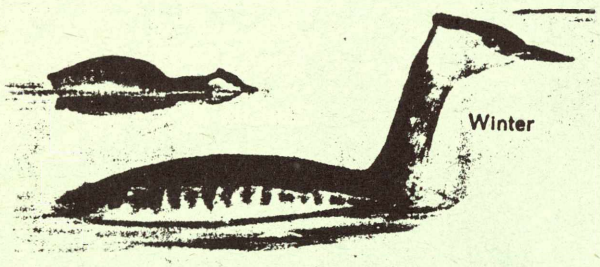
Prachttaucher: gehört zu den Seetauchern, die ihre nördliche Heimat am weitesten nach Süden ausgedehnt haben.

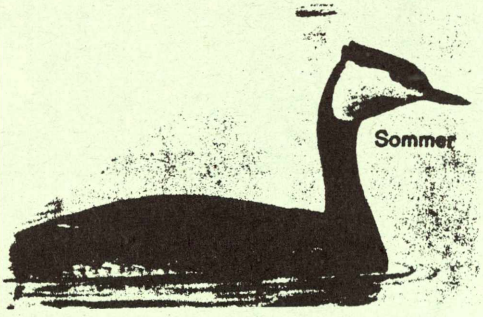


Im Ismaninger Teichgebiet zählt er zu den regelmäßigen Wintergästen. Am 23. November 1991 wurden hier an die 350 Prachttaucher gezählt, welche aber innerhalb einer Woche wieder weg waren.
Zu dieser Jahreszeit können hier nicht nur Prachttaucher sondern auch Sterntaucher und gelegentlich auch Eistaucher beobachtet werden.

Eistaucher: Brutgebiet in Island, Winterstandort an Küstengebieten zwischen Portugal und Skandinavien.
Sterntaucher: Brutgebiet in Island, Skandinavien, Winterstandort an sämtlichen Küstengebieten Europas und des Schwarzen Meeres.

Rothalstaucher: hier am Speichersee kommen alle Lappentaucher vor.





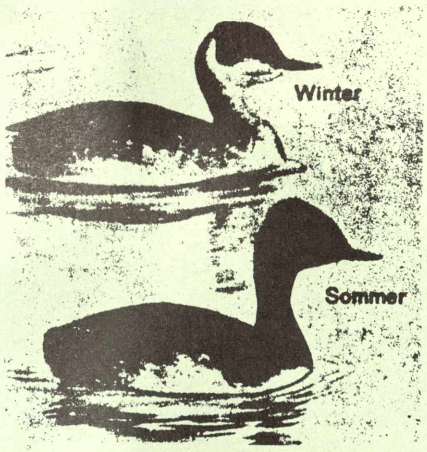
Von den Seetauchern (Prachttaucher, Sterntaucher) unterscheiden sie sich an den Zehen: bei den Seetauchern sind die Vorderzehen durch Schwimmhäute vollständig verbunden, während die Schwimmhäute bei den Lappentauchern fehlen. Dafür tragen sie seitlich an den Zehen Schwimmlappen. In Mitteleuropa können 5 Arten beobachtet werden: Haubentaucher, Rothalstaucher, Schwarzhalstaucher, Zwergtaucher und Ohrentaucher. Wie bei den Seetauchern sind auch bei den Lappentauchern beide Geschlechter gleich gefärbt.
Der Rothalstaucher baut sein Schwimmnest im Schutze des Röhrichtes. Alle Lappentaucher decken ihre Nester beim Verlassen mit Schilfblättern ab, um ihre Eier vor Luftfeinden zu verstecken. Zum Brüten werden sie wieder freigelegt.
Die Eier brauchen die Körperwärme der Vögel. So spreizt der Taucher das Brustgefieder und bringt die Eier in Hautkontakt. Er sitzt 22 Tage auf dem Nest und bebrütet die Eier. Alle zwei bis drei Stunden wechseln sich die Rothalstaucher beim Brüten ab. Die Eier werden aber nie lange alleine gelassen, zu schnell würden sie in ihrem nassen Nest auskühlen. Die Rothalstaucherweibchen legen meist vier Eier in das Schwimmnest.

Während der Brutablöse balzen die Lappentaucher, um die Paarbildung zu stärken. Die Sympatiekundgebung besteht aber nur aus wenigen Balzelementen, wie der sog. Kopfschüttelpose. Sie bleiben ein Jahr lang zusammen und verpaaren sich in jedem Frühjahr neu.
Die Ehepartner scheinen sich gegenseitig zu erkennen. Sie beweisen ihrem Partner die Treue durch Parallelschwimmen und Kopfschütteln, was soviel wie ernsthafte Zuneigung bedeutet.
Sie ernähren sich hauptsächlich von Stichlingen, Kleinkrebsen, Schnecken und Insektenlarven.

Der Brutplatz des Tauchers im lockeren Schilf macht deutlich, daß Nahrungsnetze nicht alles sind, um ein Ökosystem funktionieren zu lassen. Die Raumstruktur, das Nebeneinander von senkrechten und waagrechten Pflanzen ist genauso wichtig für die Artenvielfalt, denn ohne Verstecke können Vögel nicht brüten.

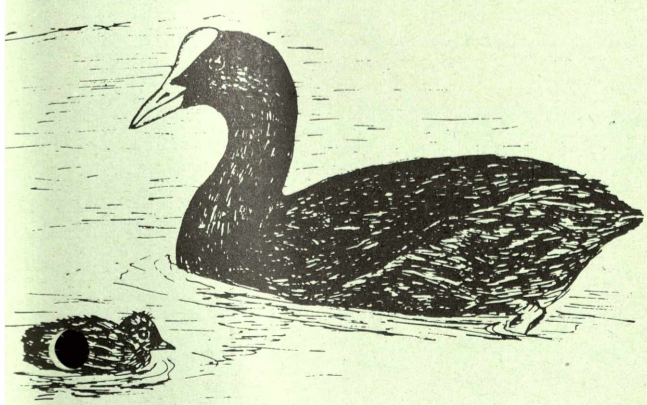
Der Rothalstaucher ist ein seltener Gast der Teiche geworden. Sein begrenztes Brutgebiet liegt im Norden Deutschlands, in jenen Landstrichen Schleswig-Holsteins, die reich an Seen und Teichen sind. Doch auch hier wie in den übrigen Gebieten Deutschlands werden immer mehr naturnahe Gewässer aufgeräumt und in Maststätten für Karpfen umgewandelt oder trockengelegt. So benötigt dieser schöne Lappentaucher dringenden Schutz.

Schwarzhalstaucher: im Schilfbereich des gesperrten Gebietes lebt eine Kolonie von ungefähr 100 Paaren.



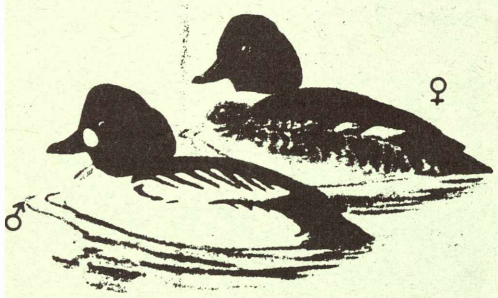
Die Schwarzhalstaucher demonstrieren eine Zwischenform von Nesthockern und Nestflüchtern. Ihre Jungen schlüpfen in Abständen von zwei bis vier Tagen. So müssen die Eltern bereits zwei Junge versorgen, während die restlichen Eier noch bebrütet werden. Die geschlüpften Küken werden inzwischen auf dem Rücken der Mutter untergebracht. Solange das Weibchen noch an das Nest gefesselt ist, übernimmt das Männchen die Versorgung der Jungen.
Die weißen Flecken an der Schnabelspitze der Schwarzhalstaucherküken sind die Signale, die bei den Eltern den Fütterungstrieb auslösen.
Der Schwarzhalstaucher brütet gerne im Schutz von Lachmöwenkolonien, denn die Greifvögel meiden die Brutplätze dieser Schreihälse.

Bläßhuhn: auch Bläßralle genannt. Brütet in ganz Europa an nährstoffreichen Seen, Stauseen, Teichen und langsam fließenden Flüssen mit gut ausgebildeter Ufervegetation.



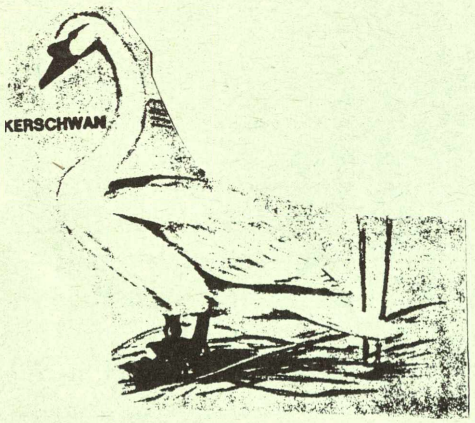
Es ist auch mitten in der Großstadt an Parkteichen anzutreffen.
Kämpfende Bläßhühner gehören zur Frühjahrsszene vieler Teiche. Zu dieser Zeit werden nämlich die Reviere abgesteckt, die jedem Paar genügend Lebensraum lassen, um ihre Jungen aufzuziehen. Die Streitigkeiten laufen aber in ganz bestimmten Ritualen ab: Drohhaltungen, frontal aufeinander zuschwimmen und kreisen. Solche Rituale kann man bei verschiedenen Vogelarten beobachten. Sie verhindern ernsthafte Kämpfe, geben aber dem Konkurrenten deutliche Signale: bis hierher und nicht weiter.
Die Bläßhühner ernähren sich hauptsächlich von Schwimmblättern und Algen. Im Winter, wenn die Gewässer aber kaum Nahrung produzieren, und die Umgebung verschneit ist, scharren sie auch frisches Gras aus dem Schnee und umgehen so den Nahrungsengpass. Das optimale Aufeinanderabstimmen von Pflanzenproduktion und Vermehrung der Vögel läßt sich am Beispiel der Bläßhühner besonders deutlich erkennen: sie ziehen ihre Jungen erst groß, wenn die Schwimmpflanzen entwickelt sind.

Schellente: hat in Skandinavien und Polen ihr Hauptbrutgebiet.



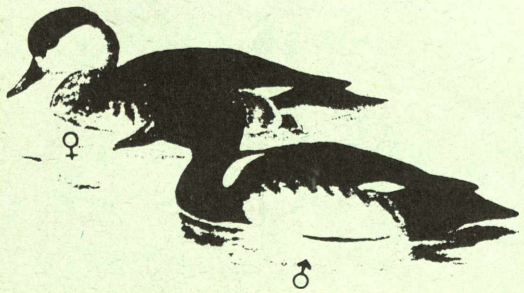
Sie brütet dort nicht selten in Schwarzspechthöhlen als Konkurrent des Gänsesägers.
Auch die Schellenten verfügen über eine eigene Symbolsprache wie Schnabel recken, tauchen, Schnabelfleck zeigen und Halsrecken. Diese Palette von Gesten sind die einzelnen Vokabeln der Schellentensprache und werden nur von Schellenten verstanden.

Höckerschwan: ein majestätischer Begleiter fast aller Binnengewässer Europas, wenn auch nur als halbzahme Tiere infolge von Verwilderung.



Sein natürliches Verbreitungsgebiet befindet sich in Deutschland und Großbritannien. Sein langer Hals erlaubt es ihm, Tiefenzonen bis zu einem Meter abzuweiden und ab Ende April, wenn der Teich genügend Pflanzenmaterial gebildet hat, müssen die etwa neun kg schweren Höckerschwane fast ebensoviel Pflanzenbiomasse verwerten.

Kolbenente: ist auf nährstoffreichen Seen mit schilfigen Ufern der Steppen und Halbwüstenzonen verbreitet.



Sie kommt in Mitteleuropa nur an wenigen Stellen brütend vor, - so z.B. im Ismaninger Teichgebiet -, ist aber im Begriff, sich stärker anzusiedeln. Ihr Hauptverbreitungsgebiet ist das Mittelmeergebiet und der vordere Orient. Die Kolbenente nimmt eine Sonderstellung innerhalb der Entenarten ein, weil sie gründelt und taucht.

Christian Köllemann

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: AVK-Nachrichten Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: 40_1993

Autor(en)/Author(s): Köllemann Christian

Artikel/Article: 29. Februar 1992 - 1. März 1992 Vogelkundliche Exkursion ins Ismaninger Teichgebiet bei München 3-22